download unter www.zobodat.at

Für den Fang von Mutterfischen verwendet der Fischzüchter heutzutage ein Elektrofanggerät, dessen Verwendung nur ihm gestattet ist. Ein Aggregat, das entlang des Baches mitgeführt wird, erzeugt den erforderlichen Gleichstrom. Fische, die in den Stromkreis geraten, werden wie magnetisch an den Pluspol angezogen und können leicht mit einem Schöpfnetz eingeholt und in die transportablen mit Wasser angefüllten Fischbottiche gebracht werden. In diesen Behältern, in denen Sauerstoffgeräte dem gefangenen Fisch eine sichere Atmung ermöglichen, erholt sich der Fisch von seiner leichten Betäubung sofort wieder. Es ist längst nachgewiesen, daß durch diese Fangmethode die Fische keinen Schaden erleiden. Ins Bruthaus gebracht, werden die Laichfische „abgestreift". Auf einfache Art ahmt dann der Züchter den Befruchtungsvorgang nach, wie er der Natur abgelauscht wurde. Mit der künstlichen Befruchtung nimmt die Aufzucht der Jungfische in der Zuchtanstalt ihren Anfang.

Dank der nicht mehr wegzudenkenden Mithilfe des Fischzüchters wird also der Fortbestand unserer edlen Fische alljährlich gesichert. Die Natur kann selbst heute all der Gefahren nicht mehr Herr werden. Man schätzt, daß im freien Wasser nur etwa 1 % der Jungfischbrut die Gefahren ihrer Jugendzeit überstehen, während es dem Fischzüchter immerhin gelingt, durch Ausschaltung aller ungünstigen Einflüsse 35 bis 40 Prozent der Brut über die kritische Zeit zu bringen. Allein aus dieser Gegenüberstellung ist zu ersehen, welche große Bedeutung unserer einzigen Fischzuchtanstalt im Lande, nämlich jener der Vorarlberger Fischzuchtgenossenschaft, zukommt.

Dr. Heinz Steiner, Salzburg

Der Hecht im Karpfenteich

Unmittelbar am Ufer eines mittelgroßen Sees an der salzburgisch-oberösterreichischen Grenze wurde im Winter 1958/59 ein Teich in der Größe von zirka 100 m² ausgestochen und das anfallende Erdreich einem Damme gleich rings um das entstandene künstliche Gewässer aufgeschüttet. Der Teich hat eine mehr langgestreckte rechteckige Form; seine Tiefe ist gleichmäßig abfallend von 80 cm bis 30 cm bei normalem Wasserstand. Ein kleiner Wasserlauf mit 3 bis 5 Liter in der Minute durchströmt den Teich, wobei Zu- und Abfluß durch ein entsprechend engmaschiges Drahtgitter gesperrt sind. Die Temperatur des Wassers im Teiche stieg im Sommer 1959 auf 25 Grad und ein wenig darüber.

Um die Wende der Monate April/Mai 1959 wurden folgende Fische in diesem Teiche eingesetzt: drei Zuchtkarpfen im Gewicht von 1.90, 2.50 und 2.80 kg; davon waren zwei Milchner und einer ein Rogner (der größte); ferner 15 zweisömmerige Setzlinge und zirka 70 einsömmerige Setzlinge. Außerdem kamen im Laufe des Sommers einige Jungschleien und Rotaugen hinzu.

Im Juni wurde zum größten Erstaunen ein Junghecht entdeckt; seine Länge betrug ungefähr 10 Zentimeter. Trotz mancher Bemühungen gelang es nicht, diesen unerwünschten Gast aus dem Gewässer zu entfernen. Mit Rücksicht auf den Versuchscharakter aller dieser Arbeiten und Maßnahmen wurden die Bemühungen, den kleinen Räuber zu fangen, eingestellt. Über den Sommer hin wurde gut gefüttert, das Futter wurde gerne genommen.

Im Spätherbst 1959 (November) mußte abgefischt bezw. der Bestand untersucht werden. Der durch die Trockenheit verursachte außerordentlich niedrige Wasserstand hätte außerdem bei zu starker Eisbildung den Fischen gefährlich werden können; dieser abnormale Wasserstand erleichterte auch das Abfischen, da der Teich nicht abgelassen werden kann. Dieser Ausfang brachte einige Überraschungen. Schon einige Zeit vorher waren keine Fische zu sehen gewesen, so oft auch Beobach-

download unter www.zobodat.at

tungen angestellt wurden. An einer einzigen Stelle, wo das fast senkrecht abfallende Ufer ein wenig unterhöhlt war — sei es aus natürlichen Gründen oder durch eine Arbeit der Fische — hatte sich die ganze Gesellschaft bereits für den Winter vorbereitet und offenbar zur Ruhe begeben.

Das wahrlich nicht erwartete Abfischergebnis: die drei Zuchtkarpfen im Gewicht von 2.50, 3.75 und 4.25 kg, zwei der zweisömmerigen Karpfen im Gewichte von je 1/2 kg — und ein mehr als wohlgenährter Hecht im Gewicht von nahezu ein Kilogramm! Sonst nichts — vorbehaltlich kleinere Fische, die sich dem Abfischen entziehen konnten.

Damit entstehen zwei Fragen: wie kam der kleine Hecht in den Karpfenteich und wie ist ein derartiger Gewichtszuwachs bei ihm möglich? Für die Beantwortung der ersten Frage stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung: ein befruchtetes Hechtei gelangte auf irgendeine Weise in den Teich und entwickelte sich dort bis zum Schlüpfen, denn der im Mai entdeckte kleine Hecht konnte doch kein Kind des Vorjahres (1958) sein. Bei einem höheren Wasserstand konnte der Junghecht im erwähnten kleinen Gerinne stromaufwärts und dann in den Teich gelangt sein — ein schwerer, aber nicht unmöglicher Weg. Die betrübliche Tatsache bleibt aber bestehen: der Hecht fand zuerst in der Karpfenbrut und dann später als ansehnlich herangewachsener Räuber in den übrigen Fischen einen stets reichlich gedeckten Tisch und konnte noch im Jahre seiner Geburt das ansehnliche Gewicht von ein Kilogramm erreichen!

Interessantes aus der Naturgeschichte der Fische

Sie werden sich noch erinnern, daß ich Ihnen in Heft 8-9/1959 im Aufsatz über den Aal etwas Naturgeschichte für Fischer mitgeteilt habe, gewissermaßen als neueste Nachrichten aus der Werkstatt des Forschers. Vielleicht erinnern Sie sich auch an die Erwähnung des Wechsels der Anschauungen in Jahrzehnten und Jahrhunderten der Forschung. Diesmal möchte ich Ihnen auch wieder ein kleines Kapitel Naturgeschichte der Fische erzählen, allerdings nicht selber, sondern durch die Feder Christian Gotthold Hauffes, dessen Buch „Vorläufiger Discurs über die Fische" im Jahre 1773 in Nürnberg erschienen ist. *Dr. H.*

Der innere Bau der Fische

Wenn wir die Fische inwendig betrachten, so werden wir neue Gründe finden, die einander entgegen gesezte Wege der Natur zu bewundern, auf welchem sie zu einem und eben demselbigen Zwecke zu gelangen weiß.

Die Fische haben nicht so viel Eingeweide, wie die übrigen Thiere. Ihr Herz ist plat, die Wände sind nach dem Maas der Größe sehr dicht, und die Fibern sehr genau zusammen gewebt; es hat auch eine starke Bewegung zur Circulation nötig. Die Aorta, welche bei andern Thieren das Blut von dem Herzen in alle äussere Theile bringt, gehet bei diesen nur bis an die äussersten Ende der Kiehmen, welche, wie wir schon gesagt haben, die Lungen dieser Thiere sind.

Von der Milch

Die Milch, welche sehr gut zu essen ist, ist eine weiche Substanz, die aus zween weissen sehr unregelmässigen Körpern zusammen gesezet ist. Man findet sie nur bei den Männchen, denn sie ist ihr unterscheidendes Zeichen; in diesem Theile filtriret sich der Saame zur Befruchtung. Man wird weiter unten sehen, daß das Männchen diesen Saamen in dem Augenblick über die Eier ergiesset, wenn sie das Weibchen in das Wasser legt.

Von der Fruchtbarkeit der Fische

So viel auch beständig von den Wasserthieren zu Grunde gehen, weil sie sich entweder einander selbst auffressen, oder weil sie verschiedenen Zufällen unterworfen sind, oder weil sie von den Menschen in grosser Menge gefangen werden; so groß auch, sage ich,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Steiner Gerolf

Artikel/Article: Der Hecht im Karpfenteich 146-147